

BE AWARE AND SHARE - Sei achtsam und teile.

9. BAAS - Newsletter 2016, 16. September 2016



Liebe FreundInnen, liebe GönnerInnen und PatInnen,
liebe Interessierte

Hier die neusten BAAS-Informationen für euch

1. Nachrichten vom Einsatz vor Ort

FREIWILLIGE BERICHTEN VON IHREN EINSÄTZEN AUF DER INSEL CHIOS UND WAS SIE BERÜHRT.

Krankenschwester Anna arbeitete in der Küstenwache und in unserer Schule.

Ala'a aus Syrien unterrichtet und leitet Projekte.

Student Michael hat sein Know-how in unsere Schulorganisation eingebracht.

2. Notwendiges / Wünschenswertes & Dank

3. Aktuelles in Basel

4. Dies und das

5. Anhang: Bericht von unserem Einsatz in Como

Volunteers als BegleiterInnen für den sicheren Schulweg

1. Nachrichten vom Einsatz vor Ort

Dieser Newsletter ist unseren Freiwilligen gewidmet mit Bewunderung und einem riesigen Dankeschön für eure Arbeit. Über hundert Freiwillige haben seit Februar 2016 auf der Insel Chios Einsätze geleistet, zwei bis vier Wochen oder länger, ohne Bezahlung. Einzig die mit Spenden gemietete Wohnung steht ihnen gratis zur Verfügung. In den Camps warten um die 2'500 Menschen auf der Flucht. Sie hoffen auf Weiterkommen, auf Beschäftigung und ein würdevolles Leben. Die Spannungen nehmen zu, auch unter den Einheimischen gegenüber den ihnen Fremden. Dank unseren Volunteers bekommen über 250 Kinder Schulunterricht, zNüni und persönliche Zuwendung. In unserem Jugendtreff finden Junge einen für sie geschaffenen Raum ausserhalb des Camps zum Gespräch und Kochen, für Spiel, Körpertraining und Musik.



Es sind **die Freiwilligen**, die mit **Herz, Kopf und Händen** von morgens früh bis abends spät „Be Aware and Share“ auf Chios umsetzen. Sie arbeiten mit Hilfe eurer Spendengelder und kraft ihrer inneren Überzeugung, um die auf der Flucht gestrandeten Menschen nicht alleine zu lassen. Zu den Freiwilligen gehören auch geflüchtete LehrerInnen, die unterrichten und andere, die mit Dolmetschen das gegenseitige Verstehen ermöglichen. Noch andere Volunteers übernehmen in der Schweiz Aufgaben für BAAS. Neben ihrem Beruf organisieren sie, betreuen die Finanzen, sammeln Hilfsgüter, informieren über unsere Arbeit in Schulen, an Festivals oder auf der Webseite und leisten Kurzeinsätze wie neustens für die in Como an der Grenze gestrandeten Flüchtlinge.



Benefiz für Menschen auf der Flucht, Markthalle BS, 2.4.16



BAAS und One Love kochen in Como, 3.9.16

Drei Freiwillige geben Einblick in ihre Arbeit und Erfahrungen

Volunteer Anna Suter (31 J.) hat für BAAS bereits mehrere Einsätze auf Chios gemacht. Sie ist gelernte Krankenschwester in der Anästhesie. Als Volunteer hat sie früher in Asien mit Strassenkindern und in Waisenhäusern gearbeitet. Cécile Speitel hat mit Anna gesprochen.

Was hat dich bewogen, dich bei BAAS als Freiwillige zu melden?

Anna Suter: *Die Bilder der Menschen in den Booten waren für mich letztes Jahr omnipräsent. Ich spürte meine Ohnmacht. Ich bin mit der europäischen Flüchtlingspolitik nicht einverstanden. Sie lässt zu, dass die Menschen auf ihrer Flucht gezwungen sind, eine lebensgefährliche Route anstatt die Fähre zu benutzen. Wir nehmen damit in Kauf, dass sie sich dem Tode aussetzen. Ich kann an der politischen Situation nicht viel ändern, aber ich will etwas zur Unterstützung der Menschen beitragen. So habe ich auf der Webseite der Schweizer Flüchtlingshilfe nach Einsatzmöglichkeiten gesucht. <https://www.fluechtlingshilfe.ch/ich-moechte-fluechtlingen-helfen.html> Nach einem Gespräch mit Baschi Seelhofer, Initiant von BAAS, kündigte ich meine Stelle am Kinderspital und reiste mit dem Starter-Team nach Chios.*



Während deines ersten vierwöchigen Einsatzes warst du im Rescue-Team als Küstenwache aktiv (Foto). Zusammen mit anderen Freiwilligengruppen habt ihr euch gegenseitig mit einer WhatsApp die gesichteten Boote gemeldet, um die Flüchtlinge bei der Ankunft zu unterstützen und medizinische Nothilfe zu leisten. Woran erinnerst du dich besonders?

Anna: *Im Februar kamen täglich bis zu 25 Boote mit etwa je 75 Personen an. Das waren viele, viele Menschen, und ausser uns Freiwilligen war keine grosse Organisation anwesend. Wir füllten eine Lücke. Das mich Bewegendste war wohl der Tod eines Zweijährigen. Ich habe ihn reanimiert, erfolglos. Da kam ich kurz in Wut. Die Tragweite des Ganzen wurde mir bewusst, diese Überfahrt, die Traumata, die die Menschen erleben, die fehlende medizinische Hilfe. Wir alle von der Gruppe waren aufgewühlt.*

Wie bewältigt ihr solche Erfahrungen?

Anna: *Dadurch, dass wir alle zusammen wohnen und arbeiten, entsteht ein enger Zusammenhalt und auch Vertrauen. Jede und jeder hat eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten um zu reden. Man beobachtet sich gegenseitig, gerade die Älteren von uns geben den Jüngeren besondere Aufmerksamkeit, man schaut zueinander.*



Bretterboden im Schulhof installieren



Eröffnung BAAS Schule 23. Mai 2016

Bei deinem zweiten Monats-Einsatz hast du die Schule mit aufgebaut.

Anna: *Ja. Zuerst galt es zu planen und ein Gebäude zu finden, dann haben wir die Räume herausgeputzt, renoviert, den Bretterboden für den Pausenplatz installiert, Tische gebaut. Wir mussten herausfinden, wo auf der Insel Holz zu kaufen war, wo wir Werkzeug, Farbe, Pflanzen, Stühle, Wandtafel Farbe beschaffen konnten. Es galt Strom und Internet mit dem Vermieter einzurichten. Wir erstellten Listen, was es für eine "Schule" alles braucht, d.h. wir mussten Schulhefte, Stifte, Beamer, Drucker etc. organisieren. In den Camps suchten wir Personen, die früher unterrichtet hatten oder als Studenten Sprachen und Mathematik lehren können. Mit ihnen haben wir im Camp den Stand für die Registrierung der Schulkinder eingerichtet. Dank dem Engagement der LehrerInnen und ihren Sprachen konnten wir die Eltern informieren und die Klassen zusammenstellen.*



BAAS Schule in Aktion: Spiel im Pausenhof und Musikstunde - <https://www.facebook.com/refugeeducationchios/>

Bei deinem dritten Einsatz war der Schulbetrieb voll im Gang. Worin bestand deine Arbeit?

Anna: *Die Lehrkräfte zu organisieren und zu betreuen war eine der Aufgaben. Wenn z.B. jemand von der Insel wegreste, mussten wir eine neue Lehrperson einarbeiten. Parallel zu den Schulstunden Sprachen und Mathematik gaben wir Volunteers Projektstunden wie Mandalas zeichnen, Gärtnern oder Zähneputzen. Ich hatte auch die Schule zu putzen oder zu flicken, Schulmaterial einzukaufen, das z Nüni vorzubereiten. Täglich haben wir die Kinder vom Camp abgeholt und von der Schule wieder zurückbegleitet, das ergab vier Schulwege, da wir Schulklassen am Morgen und am Abend haben.*

Wie reagierte die Bevölkerung auf euch?

Anna: Ich habe interessierte, hilfsbereite Neugier erlebt. Es gab auch Ablehnung, aber eher etwas versteckt. Von 14h-17h ist Siesta Zeit, da gaben wir uns besonders Mühe niemanden zu stören. Einmal gab es eine Demonstration von Rechtsradikalen, ca. hundert Personen, gegen die Flüchtlinge. Ich erlebte Angst und Verunsicherung bei den Flüchtlingen, denn die Zelte bieten ihnen ja keinen Schutz.

Was hast du als schwierig erlebt bei deinen Einsätzen?

Anna: Tagtäglich prallen Kulturen aufeinander. Manchmal verstehe ich die Menschen nicht, sprachlich und weil sie anders leben, sie sind anderes gewohnt, haben andere Wertvorstellungen. Die Gespräche mit den LehrerInnen wurden zu Grundsatzgesprächen über den Umgang mit Kindern.

Grundsätze in welcher Hinsicht?

Anna: Dass es z.B. keine Schläge geben darf, keine Gewalt. Wir haben von Anfang an die Grundregeln festgesetzt: Die Schule ist ein geschützter, geschlossener Raum, das bedeutet z.B. auch keine improvisierten Gäste. Wir mussten klarmachen, dass es dafür eine Anmeldung braucht.



Freiwillige aus den Flüchtlingscamps unterrichten Mathematik, Englisch, Arabisch sowie Farsi und übersetzen.

Du hast mit bis zu fünfzehn anderen Freiwilligen in einer Wohnung zusammen gelebt. Wie war das für dich?

Anna: Ich habe, wie sonst auch üblich, ganz normale zwischenmenschliche Probleme erlebt – aber etwas habe ich festgestellt: Die Menschen, die sich für einen solchen Einsatz engagieren, besitzen ähnliche Wellenlängen: Sie haben echtes Interesse für das Gegenüber, eine gemeinsame verbindende Vision. Nur geht jede und jeder die Sache unterschiedlich an, die einen bleiben gelassen, die anderen sind draufgängerisch, wieder andere wollen durchorganisieren – so wie im Leben. Dazu kommt: Ich bin gerne von Menschen umgeben. Wenn mir das Zusammenleben zu eng wurde, bin ich auf das Flachdach hinauf gegangen. Dort findet man Ruhe. Einen grossen Vorteil der BAAS-Gruppe finde ich die durchgehende, feste Präsenz einer Person, die koordiniert. Das bringt auch eine Art Ruhe.

Gab es Momente, wo du nicht mehr weitermachen mochtest?

Anna: Ich habe bewusst nur einmonatige Einsätze gemacht, damit es nie so weit kommen konnte. Hier in der Schweiz ist es ein anderes Arbeiten, die Work-Life-Balance ist einfacher. Das ist für mich ein wichtiges Thema. Ich habe bei Begegnungen mit Freiwilligen anderer Gruppen mehrmals gedacht: Geh zwei Wochen nach Hause und komm dann wieder.

Arbeitet ihr viel mit anderen Organisationen zusammen?

Anna: Ja, wir arbeiten mit praktisch allen zusammen, von der kleinen privaten Gruppe oder sogar Einzelperson bis zur offiziell registrierten NGO wie dem Norwegian Refugee Council - je nach Aufgabe, die sich uns stellt. Während meines Einsatzes im Juni waren wir bei BAAS drei Krankenschwestern als Freiwillige. Wir haben viel miteinander überlegt, was wir für Frauen tun könnten, da diese besonders schutzbedürftig sind und teilweise zurückgezogen leben. So entstand der konkrete Kontakt mit Gabrielle Tan, der Gründerin von „Action from Switzerland“. Wir halfen beim Aufbau ihres Frauenzentrums auf Chios und boten dort „Schulungen“ an, also Informationen über Hygiene, Verhütung, Frauenkrankheiten etc. (Dank dieser Zusammenarbeit besuchen inzwischen auch Mädchengruppen vom Frauenzentrum unseren Jugendtreff von BAAS, siehe Newsletter Nr. 8)

Was hat dir bei deinen Einsätzen besondere Freude bereitet?

Anna: Das Zwischenmenschliche. Alle Menschen, die ich treffe, wollen sich engagieren, wollen die Welt zu einem besseren Planeten machen. Trotz aller trauriger Eindrücke von der Situation der geflüchteten Menschen erlebe ich die ganze Arbeit weitaus motivierender als demotivierend. Ich werde weitere Einsätze machen.



Anna Suter (fünfte von rechts) arbeitet als Krankenschwester in der Anästhesie z.Z. temporär. Damit ist sie flexibel und kann für einen Hilfeinsatz losziehen, sobald sie das Geld für die Lebenskosten zusammen hat. Um die notwendigen Finanzen zu überblicken, schreibt sie konsequent alle ihre Ausgaben auf. Manchmal steckt ihr jemand ein paar Banknoten zu mit den Worten, sie möge diese für ihre Reisekosten einsetzen.

Organisationsbesprechung der Volunteers für den Schulbetrieb

Volunteer Ala'a (23 J.) kommt aus Syrien. Er hat in Damaskus seine Schulbildung abgeschlossen. Ala'a ist mit seinem kleinen Bruder und seiner Mutter seit fünf Monaten auf der Flucht, zwei Monate in der Türkei und seit drei Monaten auf Chios. Ala'a arbeitet seit Juli in unserer Schule als Lehrer (Culture Class, Englisch), Übersetzer, Projektleiter und Mediator. Das Gespräch mit Ala'a hat Volunteer Jacob Rohde aufgezeichnet.

Ala'a, du wolltest nach deinem Schulabschluss an der Universität studieren gehen, was wegen des Krieges nicht möglich war. Womit hast du dich beschäftigt?

Ala'a: Ich habe in verschiedenen kleinen Jobs in Syrien gearbeitet. Dazu zählte eine Fabrik für Süßigkeiten, eine Werkstatt für die Herstellung von Schulrucksäcken und ein Restaurant.

Du arbeitest seit Juli als Freiwilliger für BAAS. Wie erlebst du dein Schaffen in unserer Schule?

Ala'a: Der große Unterschied zur Arbeit im Team von BAAS besteht vor allem darin, dass ich hier zum ersten Mal die Idee eines Teams wirklich kennengelernt habe und sie Sinn für mich gemacht hat. Der Gemeinschaftsgeist und der Versuch, mit möglichst wenig Hierarchie auszukommen, waren neu für mich. Ich bin froh in einem Team zu sein, in dem jeder an einem Strang zieht und in dieselbe Richtung geht. In meiner vorherigen Arbeit hatte jeder Aufgaben, die ihm von oben in einer Befehlsstruktur zugewiesen wurden und hat diese für sich erfüllt. In der

Schule bin ich trotz der schlechten Lage insgesamt Teil einer Veränderung, habe trotz des Kommens und Gehens von Freiwilligen Freundschaften aufgebaut und kann immer wieder kreative Ideen Realität werden lassen.

Was sind schwierige Situationen für Dich?

Ala'a: Es gibt vor allem zwei Dinge, die manchmal schwierig für mich sind. Zum einen kämpfe ich damit, dass ich von neuen Freiwilligen oft zuerst als Flüchtling und dann als Mitglied des Teams wahrgenommen werde. Ich bin Flüchtling, aber ich möchte in erster Linie als Teil des Schulteams anerkannt werden. Diese Beziehung stellt sich auch meist nach kurzer Zeit ein, aber durch die hohe Frequenz neuer Freiwilliger befinde ich mich damit immer wieder am Anfang. Zum zweiten bereitet es mir manchmal Schwierigkeiten für Kinder, die sich sehr unberechenbar verhalten und spezielle Bedürfnisse haben, spontan die richtige Antwort zu finden. Ich habe keine professionelle Erfahrung in Bildungsarbeit und muss dementsprechend oft improvisieren, um mit schwierigen Kindern umzugehen.

Ala'a will ohne Bild im Newsletter erscheinen. Wir verzichten darauf, seinen Nachnamen zu nennen.



Freiwillige unterrichtet Englisch

Volunteer Michael Baltensperger (24 J.) studiert internationale Ökonomie in Genf. Er hat im August während zwei Wochen in der Schule von BAAS gearbeitet. Bastian Seelhofer hat Michael zu seinem Einsatz befragt.

Was hat dich bewegt, einen solchen Einsatz zu leisten?

Michael: Seit 2011 verfolge ich die Berichterstattungen zu den Migrationsbewegungen in und um das Mittelmeer. Die Unfähigkeit der europäischen Spitzenpolitik, einen sicheren und menschenwürdigen Mechanismus zur Aufnahme von Schutzsuchenden einzurichten, finde ich höchst beschämend. So wuchs in mir der Wunsch, einen persönlichen Beitrag zu leisten, um Menschen auf der Flucht in ihrer schwierigen Situation beizustehen. Durch meine Tante wurde ich auf die BAAS Projekte in Chios aufmerksam. Als ehemaliger Pfadileiter war ich begeistert von der Idee, mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen zu arbeiten.

Es ist dein erster Einsatz mit Flüchtlingen. Was waren eindruckliche Erlebnisse, Überraschungen oder auch Enttäuschungen?

Michael: Die eindrucklichsten Erlebnisse waren sicherlich die direkten Gespräche mit den Flüchtlingen, seien es Kinder oder Erwachsene. Die persönlichen Geschichten dieser Menschen, ihre Ängste und Hoffnungen haben mich sehr berührt. Nun erhielten die Menschen hinter den Zeitungsstatistiken ein Gesicht, Namen und

Emotionen. Eine traurige Überraschung war der desolate Zustand der jüngeren Kinder. Viele leben in Zelten mit minimaler Privatsphäre, sind Gewalt und Diebstahl ausgesetzt und leiden unter traumatischen Erlebnissen. Dazu kommt, dass ihre ersten Lebensjahre, die zentrale Zeitspanne für ihre psychologische Identitätsentwicklung, vor allem von Krieg und Flucht geprägt sind. Entsprechend herausfordernd war es, diese Kinder zu motivieren und zu betreuen. Umso schöner war es aber auch, ihnen mit einem kleinen Chemieexperiment oder einem Spiel auf dem Pausenplatz ein Lachen zu entlocken.

Du bist in der Organisation und im Tagesablauf unserer Schule eingebunden, was sind deine Aufgaben?



Michael: Meine tägliche Aufgabe ist es, die Schulleiterin bei der Organisation des Schultages und der Betreuung der Kinder zu unterstützen. So beginnen wir den Tag mit einem Stopp beim Bäcker und dem Fruchthändler, um das Znüni einzukaufen. Danach gehen wir die Kinder in den Flüchtlingslagern abholen und begleiten sie in die Schule. Während die Lehrer ihre erste Lektion geben, bereiten wir den Pausensnack vor, verteilen die Anwesenheitslisten an die Lehrer und bereiten Projektklassen und andere Aktivitäten vor. In den Pausen geben wir das Znüni und die Milch aus und spielen Spiele. Nach dem Schultag bringen wir die Kinder wieder in die Lager zurück, putzen die Schule und richten alles für den nächsten Schultag her.

Neben diesen täglichen Aufgaben bin ich für die Vorbereitung und Durchführung von Projektklassen verantwortlich. Diese einstündigen Lektionen sind als Komplement zum Schulunterricht gedacht und sollen eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder fördern. Das Spektrum der Projekte ist sehr breit, alle haben jedoch zum Ziel, die Sozialkompetenz und das Selbstbewusstsein der Kinder zu fördern. Diese Woche haben wir Theater gespielt, Küchenkräuter gepflanzt, Freundschafts-Armbänder geknüpft und Kekse gebacken.



Michael Baltensperger berät die Schulleiterin.



Schliesslich konnte ich meine Erfahrung in der Freiwilligenorganisation einbringen, indem ich zusammen mit der Schulleiterin die Schulabläufe analysiert habe, um Rollen und Funktionen zu definieren und Kompetenzen zuzuweisen. Daraus resultierte ein Organigramm, das der konstant wachsenden Organisation mehr Struktur verleihen soll.

Ein Freundschafts-Armband ist am Entstehen.

Die politische Situation und daraus resultierend die Situation für die gestrandeten Menschen ist undurchsichtig. Wie beschreibst und beurteilst du die aktuelle Lage auf der Insel, wo könnte es hingehen?

Michael: Die Situation ist sehr schwierig einzuschätzen. Ganz anscheinend warten viele Familien und Einzelpersonen seit mehreren Monaten auf die Bearbeitung ihrer Registrierungen oder ihrer Asylgesuche. Festgesetzt in der administrativen Warteschleife leben sie in Zelten und Containern ohne Aussicht auf Normalisierung. Diese Perspektivenlosigkeit und der Mangel an Beschäftigungen setzen vielen Flüchtlingen stark zu. Da sich Europa nicht einig wird, wie mit den Schutzsuchenden umgegangen werden soll, werden jedoch viele Menschen noch längere Zeit auf Chios bleiben müssen. Das haarsträubende Spiel der europäischen Populisten wird auf dem Rücken der Schutzsuchenden ausgetragen.

Du hast mit deinem Einsatz manches bewegt bei den Kindern, Jugendlichen und auch bei uns. Was wünschst du dir für die Zukunft der Kinder auf Chios und von unserer Gesellschaft für das Zusammenleben?

Michael: Viele der Kinder und Jugendlichen haben schreckliche Dinge erlebt und nicht wenige leiden stark unter erlebten Traumata. Sie benötigen dringend ein stabiles Umfeld, das Sicherheit und Normalität garantieren kann. Ich wünsche natürlich, dass sie und ihre Familien sehr bald weiterreisen können, um in einem Land aufgenommen zu werden, in welchem sie Fuss fassen können. Diese jungen Menschen stehen noch ganz am Anfang – wenn sie keine Möglichkeit erhalten, sich adäquat zu entwickeln und bilden, dann werden sie ihr Leben lang darunter leiden. Von unserer Gesellschaft erwarte ich, dass wir die Schutzsuchenden ohne Wenn und Aber aufnehmen, ihnen bei der Verarbeitung ihrer Vergangenheit beistehen und sie beim Aufbau unserer gemeinsamen Zukunft unterstützen.



**Willst du bei BAAS im
Freiwilligen-Team
mitarbeiten?**

Zu den Voraussetzungen gehören:

- > Bereitschaft, in einem schwierigen Kontext Kindern und Jugendlichen Freude zu bereiten und gleichzeitig ein Gefühl von Sicherheit, Stabilität und Verständnis zu vermitteln.
- > Erfahrung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Jugendarbeit, Sprachunterricht, Schulerfahrung als Lehrer oder Lehrerin, Freizeitlager) ist sehr willkommen, aber kein Muss.
- > Geduld, Empathie und Wärme auch unter großem Stress sind die wichtigsten Voraussetzungen.
- > Der Einsatz sollte mindestens zwei Kalenderwochen, besser einen Monat, dauern.
- > Geld: BAAS stellt Unterkunft in einer gemeinsamen Wohnung und Mobilität in Autos und Rollern. Volunteers müssen selbst für ihren sonstigen Lebensunterhalt sowie für ihre An- und Abreise aufkommen.
- > Weitere Leistung von BAAS: Alle Freiwilligen werden in einen schwierigen Kontext eingearbeitet, in ersten Schritten betreut und dann wird ihnen gern auch Eigenverantwortung übertragen.

Anmeldung: www.baas-schweiz.ch/volunteur-werden.html

VOLUNTEERS kommen und gehen. Unser herzlicher Dank geht an die Freiwilligen Muharrem Kaltuk, Augusto Bartalini, Vilson Hylaj, Timo Simonato, Verity Algar, Ugne Kumparskaite, Lenya Köchlin, Michael Baltensperger, Pauline Speer, Marie-Christine Staron, Pia Lachmann, Timothy Frey, Lea Göhring, Merlin Wehrs, Anne Pertsch, Wencke Heimer, Michael Bader.

2. Notwendiges / Wünschenswertes & Dank

Mit deiner Spende schenkst du Kindern und Jugendlichen Zukunft. Die jungen Menschen können für einige Stunden ihren aussichtslosen Camp-Alltag verlassen, auf dem Schulweg die Welt kennenlernen, im Unterricht sich Wissen aneignen, kreativ und Kind sein. Jeder Beitrag ist willkommen. Du hilfst, Perspektiven schaffen mit unseren Bildungseinrichtungen auf Chios und im italienischen Como Menschen auf der Flucht unterstützen.

BAAS Spendenkonto : 40-61-4 BKB ; IBAN: CH42 0077 0253 8101 3200 1

WIR DANKEN FÜR ALLE SPENDEN, sei euer Beitrag noch so klein oder gross!!

Auf Wunsch stellen wir einen Spendenausweis aus: www.baas-schweiz.ch/spenden.html



Mit deiner Spende unterstützest du zum Beispiel das KOCH-Projekt im Jugendzentrum. Baschi Seelhofer:

Selbst Gekochtes zu essen bedeutet Individualität und Autonomie – alltägliche Selbstverständlichkeiten, die den Jugendlichen seit Monaten genommen sind: Tag ein Tag aus gleichbleibende oder sehr ähnliche Mahlzeiten, manchmal nur Wasser und Brot oder vom Militär gestelltes, teilweise verschimmeltes Essen.

Jeden Tag wird unsere Küche zweimal von einer selbst gewählten Kleingruppe in Anspruch genommen, die mit viel Liebe ein leckeres Essen für die gesamte Gruppe von bis zu zwanzig Kids zaubert. Die Kids kredenzen nach eigenen Wünschen traditionelle Gerichte aus aller Welt, vermischen bekannte Zubereitungsarten mit neuen Zutaten und lernen zu improvisieren, denn der griechische Insupermarkt hat manchmal nicht alle benötigten Köstlichkeiten auf Lager. Die Freude des gemeinsamen Kochens und eine leckere Mahlzeit im Bauch lässt die Jugendlichen, wenn auch nur kurz, die nächtlichen Unruhen und Ausschreitungen und das tagelange Ausharren ohne ordentliches Essen vergessen, dem sie ausgeliefert sind.



Pro Jugendlicher kostet das Projekt 3 Euro am Tag. Das sind pro Gruppe 60 Euro. Da wir täglich zwei Gruppen im Jugi betreuen, benötigen wir pro Tag 120 Euro. Um diese Oase des Friedens und Glücks aufrecht zu erhalten, sind wir **auf deine Unterstützung angewiesen.**

3. Aktuelles in Basel und der deutschen Schweiz

Seit August engagieren wir uns für Menschen, die auf ihrer Flucht an der Südgrenze der Schweiz festsitzen. Wir stehen in engem Kontakt mit den Organisationen vor Ort (Sao, The Voice of Thousands, Verein Fair und Stand up for Refugees). Mit „One Love“ (Zürich) haben wir Sachspenden gesammelt, sind damit nach **Como** gereist, haben uns dort über die Lage informiert und Mahlzeiten gekocht. Anna Suter zeigt in ihrem Bericht im Anhang,

wie sich anfangs September Flüchtende, Volunteers und Polizei in regem Austausch und ständiger Bewegung befanden. „Obwohl wir also in Como vielen Schwierigkeiten begegnet sind, können wir unsere Kontaktaufnahme und Unterstützung vor Ort als Erfolg betrachten und möchten uns bei Euch allen für Eure grossartige Unterstützung und Eure Spenden bedanken! Wir bleiben dran!“ (Ganzer Bericht im Anhang dieses Newsletters)

4. Dies und das

➤ **BAAS in den Medien**

www.independent.co.uk/news/world/europe/refugee-school-chios-greece-lessons-in-life-for-the-migrant-children-a7229916.html

www.reuters.com/article/us-europe-migrants-greece-school-idUSKCN11K1TW

➤ **1. Oktober, Lausanne: Nationale Kundgebung für das Recht auf Asyl.** Organisation: Solidarité sans frontières www.sosf.ch

➤ **WissensWerkstatt der HEKS Regionalstelle beider Basel am 26. Oktober 2016,** Workshops zu Themen „Was ist ein Empfangs- und Verfahrenszentrum?“, „Was ich immer einmal wissen wollte: Fragestunde zum Thema Asylrecht“, „Entdecken Sie die Welt des interkulturellen Vermittelns“. **Anmeldeschluss 24. September** www.heks.ch/news-service/aktuelles/veranstaltungen/heks-wissenswerkstatt-basel/

Im Anhang findet ihr den Rapport über unseren ersten Einsatz in Como.

Mit eurer Solidarität können und wollen wir uns weiter für Menschen auf der Flucht einsetzen: mit Bildung, Zuwendung und unserem Lächeln. Wir danken euch herzlich für euer Interesse und eure Unterstützung.

Bis zum nächsten Newsletter viele freundliche Grüsse

Cécile

Fotos: BAAS

An- und Abmeldung des Newsletter bitte an: newsletter@baas-schweiz.ch

Cécile Speitel | Newsletter

BAAS - Be Aware And Share | Eggstrasse 19 | 4402 Frenkendorf

Spendenkonto: CH42 0077 0253 8101 3200 1

Bank: BKB Basel / Konto Nr: 40-61-4 / BIC: BKBBCHBBXXX

newsletter@baas-schweiz.ch |

www.baas-schweiz.ch

Facebook: <https://www.facebook.com/groups/1159112204116287>

<https://www.facebook.com/refugeeducationchios>

**be
aware
and
share.**

ANHANG

Einsatzbericht aus Como von Anna Suter

Am Freitag, den 2. September 2016, machte sich eine Gruppe Freiwilliger aus zwei Organisationen, BAAS „Be Aware and Share“ und „One Love“, auf den Weg nach Como (Italien). Ihr Ziel war es, die Versorgungslücken im Park am Bahnhof zu füllen. Hierzu wurden Kleider, Schuhe, Zelte, Decken, Rucksäcke, Schlafmatten und Hygiene Artikel mitgebracht, die am Dienstag zuvor in Bern gesammelt wurden. Zusätzlich fand auch die mobile Küche von „One Love“ den Weg nach Como. Vor Ort sind noch zwei Helfer von „Open Borders Caravan Bern“ zu uns gestossen.

In Como angekommen wurde recht schnell klar, dass viele Bedürfnisse bereits durch lokale Freiwillige und auch durch Hilfsorganisationen wie der Caritas und die Kirche gedeckt sind. So haben wir uns beim Info-Point im Park am Bahnhof, der täglich durch italienische Volunteers besetzt ist, über die Situation informiert. Dort erfuhren wir, dass es in der Stadt eine eigens für die Flüchtenden eingerichtete Kantine gibt, in der von Volunteers täglich Abendessen zubereitet und für die Flüchtenden serviert wird. Daneben existiert auch eine Essensausgabe im Park, die von anderen Volunteers betrieben wird. Deren Küche verfügt über sehr wenig Infrastruktur, sie kochen jedoch gemeinsam mit den Flüchtenden, was bei diesen auf grosse Freude stösst.

Wir wurden eingeladen, uns die Küche und das Essen der Kantine anzusehen. Die Einrichtung sah sehr gut aus, hat aber einen grossen Haken: Diese Kantine wird nur bis am 15. September 2016 geführt, damit die Flüchtenden sich unter Druck in das staatliche Camp begeben. Uns wurde schnell klar, warum zusätzlich noch eine Essensausgabe im Park stattfindet. Eine grössere Gruppe der Flüchtenden besucht die Kantine bereits seit einiger Zeit nicht mehr, da sie sich erpresst fühlen.

Da wir eine gut ausgerüstete Küche mit uns führten und wir lieber Projekte gemeinsam mit den Flüchtenden als nur für sie realisieren, entstand rasch die Idee, gemeinsam mit den Volunteers im Park zu arbeiten und dort unsere Küche sowie ein vor Witterung schützendes Zelt aufzubauen.



Mit allen Flüchtenden und Volunteers gibt es im Park täglich zwei Treffen. Sie werden von den Flüchtenden selber organisiert, geleitet und in alle Sprachen der jeweils Anwesenden übersetzt. In diesem Forum wird über Ideen und Erneuerungen abgestimmt und Abmachungen werden getroffen, die das gemeinsame Leben betreffen. Während eines solchen Treffens wurde dann auch unsere Idee des gemeinsamen Kochens vorgestellt, welche einstimmig angenommen wurde. Gemeinsam mit den Flüchtenden machten wir uns ans Ausladen und Aufbauen.

Als das grosse Zelt aufgebaut war, wurde die Polizei auf uns aufmerksam und wies uns darauf hin, dass Kochen keine Option sei und Essen nur in der Küche von Caritas und der Kirche ausgegeben werden dürfe. Erneut nahmen wir Rücksprache mit den italienischen Volunteers vor Ort, die dort bereits gekocht hatten. Sie erklärten uns, dass die Polizei jedes Vorhaben erst mal ablehnt, da sie Angst vor einem Kontrollverlust und einer Eskalation habe. Nach langer Beratung mit den Volunteers und den Flüchtenden entschieden wir, trotzdem zu kochen und danach erneut die Situation zu evaluieren.

Das Kochen wie auch die Essensausgabe verliefen sehr ruhig. Wir bekamen von den Menschen, die momentan im Park leben, wie auch von den lokalen Volunteers, ein sehr positives Feedback. Die Konsequenz war jedoch, dass die Polizei uns mit einem Grossaufgebot zwang, das Zelt wieder abzubauen. Zusammen mit den Flüchtenden bauten wir alles wieder ab und verladen unser Material auf die Autos. Kurz darauf hielten die Flüchtenden ein "Notfall-Meeting" ohne Volunteers ab, in dem sie entschieden, sich nicht weiterhin von den staatlichen Organisationen steuern zu lassen und die Kantine zu boykottieren. Nach diesem Treffen teilten sie uns ihre Entscheidung mit und baten uns, das Zelt sowie die Küche wieder aufzubauen.

In weiteren Gesprächen mit Flüchtenden, Volunteers und der Polizei einigten wir uns darauf, die Küche ausserhalb des Camps aufzubauen und das Essen täglich ins Camp zu bringen.

Am Montag durfte das ausserhalb gekochte Essen dann doch nicht ins Camp gebracht werden, was von Seiten der Polizei mit der Aussage begründet wurde, man brauche keine Hilfe aus der Schweiz. Nun wird ein zweiköpfiges Team von „One Love“, das vor Ort verblieben ist, mit einheimischen Volunteers ausserhalb des

Camps kochen und das Essen dort auch an die Leute verteilen. Zusätzlich werden sie mit den lokalen Behörden verhandeln, um eine längerfristige Lösung zu finden.

Unsere mitgebrachten Spenden konnten wir verteilen und diejenigen Spenden, welche momentan noch nicht gebraucht werden, sind vor Ort zwischengelagert worden.

Obwohl wir also in Como vielen Schwierigkeiten begegnet sind, können wir unsere Kontaktaufnahme und Unterstützung vor Ort als Erfolg betrachten und möchten uns bei Euch allen für Eure grossartige Unterstützung und Eure Spenden bedanken! Wir bleiben dran! (BAAS Facebook, 7. September 2016)

ENDE ANHANG BAAS Newsletter Nr. 9